

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,  
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorsitzenden.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müldersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Müldersdorferstr. 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag abends 6 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Mfg. (ohne  
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband  
1,70 Mfg.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Mfg.

Nummer 42.

Berlin, den 20. Oktober 1907.

8. Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress. — Scharfmacher  
gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung. — Zur  
Lage im Baugewerbe. — Eine Maschine zum Köchen von  
Kaffee. — Rundschau: Aus dem Reich der „Gefellen“. Sozial-  
demokratischer Organisationszwang. Die „direkte Aktion“ in  
Frankreich. Nun wollen sie alles gemacht haben. „Nur Freiheit“.  
Werb- und Invalidenversicherung in Rußland. — Wirtschaftliche  
Bewegung. — Verbandsnachrichten: Essen. Hannover.  
Rheinland. Remscheid. Strickler. Württemberg. Danabrid. Joppot.  
Soziales. — Soziale Rechtsprechung. — Baumfälle. —  
Überrechnungen. — Versammlungsstatistik. — Sterbetafel. —  
Anzeigen.

## Der zweite deutsche Arbeiterkongress.

Ein neues Glied in dem Vorwärtstreiben und Auf-  
wärtstreiben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Am  
20. Oktober treten in Berlin die Vertreter derselben zum  
zweiten Male zusammen. Wir begrüßen dieses Ereignis  
mit freudiger Genugtuung. Das ist ein lebendiger Beweis  
dafür, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung, unabhän-  
gig von rechts oder links, die Vertretung ihrer Interessen  
verfolgt.

Es gilt zunächst einen Rückblick zu werfen auf die  
Frankfurter Beschlüsse und inwiefern dieselben  
von Erfolg gekrönt waren. Da müssen wir freilich jetzt  
konstatieren, daß den, damals an die Regierung  
gerichteten Forderungen, von derselben in keiner  
Weise entsprochen worden ist. Die schärfsten Ansätze  
den gewünschten Reformen mußten zurückgewiesen wer-  
den, da sie unsozialen und rückständigen Geist  
nicht bürden. Wird die Regierung auch in Zukunft auf  
ihren Standpunkt beharren bleiben? Sicherlich  
sich da nicht voraussagen. Der Kongress wird es sicher-  
lich nicht unterlassen, dem Ausdruck zu geben, was der  
Arbeiterstand von einer Regierung, die den Anspruch  
auf soziales Verständnis erhebt, verlangen kann.

Die äußeren Anzeichen des Kongresses sind ungleich  
ausfalliger, als auf dem Frankfurter Kongress in 1903. Die  
Zahl der Mitglieder, der auf letzterem vertretenen Korpora-  
tionen betrug 622 000. Nach einer Statistik ist die Zahl  
der auf dem diesjährigen Kongress vertretenen Arbeiter  
auf über eine Million gestiegen, welche sich verteilen:

1. Christliche Gewerkschaften (Gesamtverband) . . . . .	835 247
2. Christliche Gewerkschaften (unabhängig) . . . . .	80 000
3. Ein Teil der unabhängigen Organisationen . . . . .	103 000
4. Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband . . . . .	126 000
5. Evangelische Arbeitervereine . . . . .	15 000
6. Evangelische Gefellenvereine . . . . .	810 000
7. Kath. Arbeitervereine . . . . .	10 000
8. Arbeiterinnenvereine . . . . .	75 000
9. Gefellenvereine . . . . .	15 000
10. Anappenvereine . . . . .	1 025 247

Eine derartig günstige Entwicklung ist ohne Zweifel  
bald angetan, den Respekt vor der christlich-nationalen  
Arbeiterbewegung zu erhöhen. Es ist nicht wahr, daß  
die Zukunft einzig der sozialdemokratischen Arbeiterbe-  
wegung gehört. Auf den gemachten Fehlern in bürger-  
lichen Lager beruht zu einem großen Teil die günstige Ent-  
wicklung der letzteren. Es darf daher dringend eine Ein-  
sicht von bürgerlicher Seite zum Besseren erwartet werden.  
Bringt man den Arbeitern und ihren Bestrebungen Ver-  
ständnis entgegen; gesteht man auch ihnen  
die Rechte zu, die man selber zu haben wünscht. Manches  
ist besser geworden; wir erkennen das gerne an. Vieles  
bleibt jedoch noch zu wünschen übrig. Trogtaladem be-  
weist die gekennzeichnete Entwicklung der christlich-natio-  
nalen Arbeiterbewegung, daß sie sich, wenn auch unter  
schwersten Opfern, durchzusetzen versteht.

Mit diesem Weger und Reich wird die christlich-nationale  
Arbeiterbewegung von der Sozialdemokratie und ihren Ge-  
werkschaften verfolgt. Aufschwörungen bei den Un-  
ternehmern, wechseln mit Versuchen, die christ-  
liche Arbeiterbewegung bei den Arbeitern als be-  
deutungsvoll hinzustellen, ab. Das ist zu verstehen;  
und wir doch ihr ernsthaftester Gegner. Ein Lächeln lockt  
es daher wirklich hervor, wenn das Korrespondenzblatt,  
Zentralorgan der soziald. Gewerkschaften, schreibt:

„Die deutsche Arbeiterschaft wird über diesen Kongress  
lächelnd zur Tagesordnung übergehen.“

Wie nativ kindlich sich doch diese Deutschen zu geben  
vermögen! Ist es etwa vergessen, was die Frankfurter  
„Kasseler“ anlässlich der Frankfurter Tagung  
sagte? Wir halten es für interessant genug, die Meinung  
der „Frankfurterin“ neu aufleben zu lassen. Sie schrieb:  
„Wir glauben daß es ein schwerer Fehler der Parteipresse  
sein würde, der von verhängnisvoller Kurzsichtigkeit zeugte,  
wenn man diese nationale Arbeiterbewegung von oben herab  
nur mit der Baune wohlfeilen Spottes überschütten oder  
billige Kritik an ihren Eigenheiten und Gebrechen mit jenem  
Dohnensdübel über wollte, den der geistig überlegene Feind  
oft zur Unzeit an jenen ausläßt, die er aus diesem oder

jenem Grunde für minderwertig hält. Im Gegenteil scheint  
es uns hoch an der Zeit, daß die Parteipresse auch den Vor-  
gängen in jenem Lager sich anders gegenüberstellt, als dies  
bisher vielmehr geschah. Die Leute, die in Bornheim tagten,  
sind nur bedingungsweise unsere Gegner, nach ihrem eigenen  
Ausdruck „überlassen sie die Bekämpfung der Sozialdemo-  
kraten jenen, die sie großgezogen haben“. An dieses Wort  
sollten wir uns halten und unsere taktische Stellungnahme  
ihnen gegenüber danach einrichten.“

Diese Meinung war nicht von „ohngefähr“. Darin ist  
Anschauungsunterricht verkörpert. Und ein seltsames Zu-  
sammenreffen will es, daß gerade jetzt auf dem Essener  
Parteitag der ergraute Führer der soziald. Partei, Bebel,  
zu einer Aenderung der bisherigen Taktik gegenüber den  
christlichen Arbeitern riet. Nicht Beschimpfung und An-  
schuldigung will er, sondern Beschränkung. Mag er's versuchen;  
wir wünschen ihm Glück dazu. Aber wirft das nicht ein  
großes Schlaglicht auf die Siegeszuversicht der Sozial-  
demokratie? Wie ein „Mene Tel“ steht das Schredge-  
spenst der inneren Zerrüttung vor ihnen. Darum Aen-  
derung der Taktik, auch gegenüber den verhassten Christ-  
lichen. Es wird ihnen wenig helfen.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung steht auf  
einem sicheren Fundament. Nicht in materiellen Fragen  
allein sucht sie ihre Betätigung und Befriedigung, ihre  
Aufgabe steht ungleich höher: Das gestellte Ideal ruht  
in christlicher und nationaler Lebensauffassung, und diesem  
sollen alle materiellen Errungenschaften dienen. In dem  
Sinne wird auch der zweite deutsche Arbeiterkongress tätig  
sein. Möge er daher eine machtvolle Kundgebung der mäch-  
tig erstarkten christlich-nationalen Arbeiterbewegung wer-  
den, die bereit ist, praktische Reformen zugunsten der  
gesamten deutschen Arbeiterschaft anzuerkennen, und zu  
verwirklichen.

Willkommen in Berlin!

## Scharfmacher gegen die christlich- nationale Arbeiterbewegung!

Mit Recht blühte in weitesten Kreisen die Auffassung bestehen,  
daß die Aufrechterhaltung der christlichen Weltanschauung, die  
Erhaltung der christlichen Grundzüge im deutschen Volke mit  
Bedacht ist von dem Stande und vor allem auch dem weiteren  
Wachstum der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. In ihr  
haben sich Arbeiter der beiden großen christlichen Konfessionen,  
evangelische und katholische, zusammengeschlossen, um hier ihre  
sozialen Bestrebungen auf den gemeinsamen christlichen Boden zu  
stellen und frei von rein materialistischem Geiste an der Durch-  
führung derselben zu arbeiten. Daß speziell bei den christlichen  
Gewerkschaften das Wort christlich kein leerer Rauch oder Schall  
ist, wie wohl die Gegner derselben behaupten, haben wir mit  
allem Nachdruck noch vor wenigen Tagen betont, indem wir  
als Antwort auf die Frage: Warum christlich, warum nicht ein-  
fach „national“? ausführten: „Um allen Zweifeln hier ein  
Ende zu machen, sei ein- und für allemal festgestellt: Hier  
gibt es keine Konzeption. An dem Grundcharakter  
unserer Bewegung, der darin gipfelt, unsere Aufgabe im Ein-  
klang mit unserer christlichen Weltanschauung zu lösen, darf  
nicht gerüttelt werden. Wenn wir uns christlich nennen, so  
maßten wir uns kein besonderes Maß von Euzend an, wollen  
uns deshalb nicht als sogenannte „bessere Menschen“ empfehlen,  
sondern die christliche Weltanschauung gibt uns  
Rückhalt und Richtung.“

Man sollte meinen, daß dieses aufrichtige Bekenntnis der  
christlichen Gewerkschaften zur christlichen Weltanschauung als  
das sie im wirtschaftlichen Leben leitende Motiv sowie ihre  
ganze Bergangenheit vor jedem anders gerichteten Verdacht  
schützte. Um so auffälliger ist ein Vorstoß, der das schließliche  
Hauptorgan der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die „Schlesische Zei-  
tung“, (Nr. 616) gegen die „katholische“ Arbeiterbewegung im  
allgemeinen und die christlichen Gewerkschaften im besonderen  
unternimmt, wobei sie bezüglich der ersten entdeckt hat, daß  
sie „von dem sozialdemokratischen Materialismus längst in weit  
bedenklicherem Maße angefaßt“ als man zugebe. Zur  
Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter hätten die katho-  
lischen Arbeitervereine völlig genügt. Warum hätte da in den  
christlichen Gewerkschaften noch eine neue Organisation geschaffen  
werden müssen, die in allem den Klassenkampforientation der  
Sozialdemokratie nachgebildet sei. Was zunächst den Vor-  
wurf des wachsenden Materialismus in den katholischen Arbeiter-  
vereinen anbelangt, so beweist mit demselben das schließliche  
Scharfmacherorgan, daß es von den Aufgaben der katholischen  
Arbeitervereine nicht die geringste Ahnung hat. Soust müßte  
es wissen, daß sie fast ausschließlich idealer Art sind und ge-  
rade im letzten Jahrzehnte in steigendem Maße durch Ausbau  
des Bildungs- und Schulungswesens, des Unterhaltungswezens  
usw. eine weitere Fortentwicklung nach der idealen Seite hin  
erfahren haben.

Darin liegt aber das Charakteristische, daß die „Schles.  
Zeitung“ bezüglich der Aufgaben der katholischen Arbeitervereine  
und der christlichen Gewerkschaften in völliger Unkenntnis steht.  
Die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine bestehen mehr  
in der sozialen Sammlung aller katholischen Arbeiter ohne Unter-  
schied des gewerblichen Berufes. Sie erstreben die religiös-  
sittliche Erziehung derselben, sowie deren religiös-soziale Bil-  
dung und Schulung und suchen durch den Ausbau des Unter-  
haltungswezens, Matertteilung usw. auch wirtschaftliche Vorteile zu  
bieten. Die Aufgaben jedoch, die der Gewerkschaften, eine Fach-  
organisation zu erfüllen hat, kann der Arbeiterverein nach  
seiner ganzen Natur nicht in dem wünschenswerten Maße durch-  
führen. Hier stehen rein wirtschaftliche Aufgaben im Vorder-

grund, die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes, um ihn  
zu befähigen, in angemessener Weise an den Erträgen der  
Produktion und Kultur teilzunehmen und sich seine Gleich-  
berechtigung im modernen Verfassungsstaate zu erringen. Die  
Durchführung dieser Kulturarbeit bedingt ein besonderes volks-  
wirtschaftliches Instrument, das in einer bestimmten Produktions-  
periode in allen Kulturländern zu gleicher Zeit in die Erscheinung  
tritt: Die Gewerkschaft. Sie ist nicht etwas Willkürliches,  
sondern der kapitalistischen Produktion Spezifisches. Da aber in  
Deutschland infolge der historischen Entwicklung die „freien“  
Gewerkschaften sozialdemokratischen Charakter erhalten hatten,  
ergab sich für die Arbeiter, die diesen Gewerkschaften nicht  
beitreten wollten, die Notwendigkeit der Gründung  
besonderer Gewerkschaften, der christlich-nationalen Gewerks-  
schaften.

Offenkundig ersieht die „Schles. Zeitung“ aus dieser Skizze-  
rung, weshalb die Gründung neuer Organisationen eine Not-  
wendigkeit war, ohne daß dabei die Arbeitervereine überflüssig  
wurden. Beide Organisationen haben ihre besondere Aufgaben,  
die sich andererseits gütlich ergänzen zu dem großen Ziel  
der idealen und materiellen Hebung des Arbeiterstandes. Die  
christlichen Gewerkschaften sind jedoch nicht einfach, wie die  
„Schles. Zeit.“ behauptet, der Klassenkampforientation der So-  
zialdemokratie nachgebildet, sondern eine bestimmte ständliche  
Organisationsform, wie jede andere, deren Wege speziell gerade  
im Punkte Klassenkampf sich von der sozialdemokratischen ge-  
werkschaftlichen Organisationsform scheiden. Sie verwerfen den  
Klassenkampf, erstreben den „sozialen Ausgleich“, allerdings nicht  
im dem sozialdemokratischen Sinne, das schließliche Scharf-  
macherblatt kein Entbedt hat, indem unter der Herrschaft des  
„Proletariats“ alle Klassenunterschiede verschwinden sollen, son-  
dern in dem Sinne, daß dem Arbeiterstand neben den anderen  
Ständen die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Stellung im  
Wirtschafts- und staatlichen Leben zukommt, auf welche er nach  
Bald seiner Mitglieder und Bedeutung für die wirtschaftliche Pro-  
duktion einen berechtigten Anspruch erheben kann. Auf dem  
Weg zu diesem Ziele gibt es allerdings Widerstände der ver-  
schiedensten Art zu überwinden, nicht zuletzt aus den Kreisen,  
die der „Schles. Btg.“ nahesteht, und wenn die Situation in  
solchen Fällen ein Zusammengehen der christlichen Organisationen  
mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften erforderlich gemacht  
hat, so war das lediglich ein Gebot gewerkschaftlicher Taktik und  
Praxis.

Bedürftig um der Macht willen haben, wie die „Schles. Btg.“  
den christlichen Gewerkschaften böswilligerweise unterstellt, diese  
niemals Kämpfe unternommen. Oder war vielleicht der große  
Streik im Ruhrrevier eine solche von den Arbeitern von vorn-  
herein in der Hand geleitete Machtprobe? Niemals hätte sich dann die  
gesamte öffentliche Meinung mit solcher Einmütigkeit auf die  
Seite der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gestellt! Die  
Machtprobe lag jedoch in diesem Falle bei den Arbeitgebern  
des Ruhrreviers, die hier einen verzweifeltsten Kampf führten  
um die Behauptung des absoluten Herrenstandpunktes, zu dem  
sich auch die „Schles. Btg.“ bekemmt. Umgekehrt ließe sich eine  
Reihe von Fällen anführen, wo die christlichen Gewerkschaftsorga-  
nisationen ein Zusammengehen mit den sozialdemokratischen  
entschieden abgelehnt haben, weil sie einfach, daß es sich hier-  
bei um ganz andere Absichten handelte, als etwa die Durch-  
führung von gewerkschaftlichen Forderungen, und von eben den-  
selben Gewerkschaften, mit denen die christlichen sonst brüderlich  
Arm in Arm spazieren lassen, sind sie dann beschimpft und gar  
als „Unternehmensschuttruppen“ verdächtigt worden. So gehen  
die christlichen Gewerkschaften ihre eigenen Wege, wie die richtige  
Erfassung ihrer Aufgaben diese ihr vorschreibt, allerdings, wenn  
es notwendig ist, mit aller Entschiedenheit, und lassen sich  
hierbei auch dann nicht beirren, wenn es Blättern vom Schläge  
der „Schles. Btg.“ einfällt, diese Wege frivolerweise als die  
des Klassenkampfes zu bezeichnen.

Wenn die volkswirtschaftliche Erkenntnis der „Schles. Btg.“  
nicht ausreicht, die vorgezeichnete Entwicklung verstehen zu  
können, kann man es begreifen, wenn sie da zu einem letzten Aus-  
schnittsmittel greift, dessen sich auch die Sozialdemokratie bedient.  
Die Pflege des Gewerkschaftsgebanten in katholischen Kreisen  
soll nämlich daher kommen, daß bei der katholischen Arbeiter-  
schaft die idealen Momente bereits soweit verblaßt und die  
materialistischen Anschauungen so sehr in den Vordergrund ge-  
treten seien, daß ein großer Waffall zur Sozialdemokratie zu  
besürchten stände, wenn dem nicht Rechnung getragen würde. Wir  
lehnen es ab, eine derartige niedrige Insinuation gebührender-  
weise zurückzuweisen und lassen die „Schles. Btg.“ in der brüder-  
lichen Gesellschaft mit der sozialdemokratischen Presse. Vielleicht  
erkennt sie, auf welchen vornehmen Wegen sie wandelt! Man  
sieht, wie sich auch hier die Extreme wieder berühren. Die  
christlich-nationale Arbeiterbewegung läßt nicht nur ideale Mo-  
mente vermessen, sondern bei allem wirtschaftlich-materiellen,  
was ihr anhaftet, stellt sie eine eminent ideale Auf-  
gabe dar, die nur der erfassen kann, welcher weiß, wie viele  
Opfer die christlich-nationale Arbeiterbewegung von ihren  
Führern und Mitgliedern im Kampfe mit der rein materialisti-  
schen Arbeiterbewegung schon gestiftet hat, was es heißt, in  
stetem Verkehr mit materialistisch-früheinst gemintem Arbeits-  
kollegen sich zu einer christlichen und nationalen Welt-  
anschauung zu bekennen.

Das einmal zu bedenken und demgemäß zu handeln, daran  
täte die „Schles. Btg.“, dieses unreaktionäre Scharfmacherorgan,  
besser, als in so oberflächlicher, jeglicher Sachkenntnis ent-  
behrender und die geheimen Ziele zu deutlich verräterische Weise  
christlich-nationale Arbeiter verdächtigen. Wer angesichts dessen  
mehr den Idealen der Nation und des Christentums dient, die  
christlich-nationalen Arbeiter oder die Scharfmacher vom Schläge  
der „Schles. Btg.“, überlassen wir ruhig der Entscheidung der  
Öffentlichkeit. Der Vorstoß der letzteren wird nur der christlich-  
nationalen Arbeiterbewegung ebenso wenig schaden, wie viele  
früheren; er eröffnet aber erneut einen Blick in der Scharfmacher  
Geistverwelt und Minierarbeit!







formen wollen wir nicht eingehen; wenn sie auch zum größten Teil noch unvollkommen sind, für Rußland bedeuten sie immerhin einen Fortschritt. Neuerdings ist im russischen Ministerium ein Projekt zur Einführung der staatlichen Invaliden- und Altersversicherung für Arbeiter fertig gestellt worden; dasselbe wird den industriellen Organisationen unterbreitet, und wird die alte Reichsдума zur endgültigen gesetzlichen Festlegung befähigt. Als Vorbild ist das deutsche Sozialversicherungsgesetz angenommen; allerdings mit dem Unterschied, daß nur Fabrikarbeiter in neuen Gesetz unterstellt werden sollen. Bei dem wenig entwickelten Rußland wird die Wohlfahrt des einzelnen Arbeitenden Gesezes also nur ein kleiner Preis von Arbeitern sein. Für aus der Industrie in andere Berufe übergehende Arbeiter muß dies besonders empfindlich wirken. Immerhin aber bedeutet es einen Fortschritt, und zeigt, daß kein Staat den Anforderungen der Zeit auf die Dauer wirksam entgegen treten kann.

## Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang fernhalten: Berlin, Maurer, Zimmerer und Bauhandwerker, Kruschwitz, Maurer, Weisenburg i. G., Ausübung (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Landeshut (Maurer), Sagenau (Maurer), Elberfeld (Fliesenleger), Sperre der Firma Nummenhölzer, Varnen-Mittershausen, Bochum (Sperre über Wingenfeld), Essen a. d. Ruhr (Stullature, Sperre der Zwischenmeister Helmerich und Heiman und Kläs), Crefeld, Leitung der Maurer, Bauhilfsarbeiter und Zimmerer, Aachen und Murg (Maurer, Zimmerer, Säger und Bauhilfsarbeiter).

Gesperrt ist das Baugeschäft Herrmann in Bischoffstein, Döhr.

### Bezirk Köln.

**Elberfeld-Varnen.** (Fliesenleger.) Eine kombinierte Mitgliederversammlung der Fliesenleger befaßte sich mit dem Preise der Wabenmannen, und beschloß, daß Wabenmannen, wenn dieselben mauer, wasserdicht gepußt und mit Platten besetzt werden müssen, nicht unter 60 Mark anzufertigen sind. Wenn dieselben mit Platten besetzt werden, nicht unter 45 Mark; Wabenmannen mit Treppe und Stiege sind nach Konstruktion zu vereinbaren. Sie möchten auf diesen Beschluß aufmerksam machen, da hier um die eine größere Anzahl Wabenmannen anzufertigen sind, und unserer Verträge dafür keine Festsetzung getroffen ist. Es deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitgeber von auswärts Fliesenleger heranziehen, um die Arbeit billiger zu versehen.

## Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagsmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

### Dachdecker.

**Essen a. d. Ruhr.** Am Dienstag, den 24. September, hielt die Sektion der Dachdecker, Essen, ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Der Besuch der Versammlung war zufriedenstellend, obwohl es in puncto Versammlungsbesuch noch bedeutend besser werden muß. Der erste Vorsitzende, Kollege Hebergott, erstattete den Jahresbericht. Er führte aus, daß diesem halben Jahre unsere Mitgliederzahl von 42 auf 52 gestiegen ist. Hieron sind jedoch 14 Mitglieder abgereist zu sein, so daß noch 38 Mitglieder verbleiben. Die Lebensverhältnisse sind günstige zu nennen; die Kollegen sind ihren Wochen- und Gehaltsbeiträgen nicht im Rückstand. Die Kollegen haben den Zweck der Extra-Beiträge wohl erfüllt, denn dieselben sind gern und willig entrichtet worden. Der Ausgang von einer strengen Organisation abhängt. Kollege Hebergott richtete sodann herzliche Worte des Abschiedes an die zum Militär abgehenden Kollegen. Er dankte für sein treues und strebendes Mitarbeiten und hoffte, daß er auch bei seiner Dienstzeit wieder für die christliche Gewerkschaft wirken werde. Mit dem Wunsch auf ein kräftiges Wachsen und Gedeihen der christlichen Gewerkschaften wurde die Versammlung geschlossen.

### Hannover.

Am Freitag, 4. Oktober, hielt unsere Verwaltungsstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag, 2. Bericht über das vergangene Jahr, 3. Wahl des neuen Vorstandes. Zum ersten Punkte ergriff Kollege Rhode das Wort, und hielt einen interessanten Vortrag über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Er führte den Mitgliedern die im täglichen Leben am meisten vorkommenden Unfälle vor Augen, und wie der Laie bei solchen Vorkommnissen die erste Hilfe am besten und praktischsten anwenden solle und kann. Hierauf wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet. Aus diesem ist besonders der in diesem Jahre abgegebene Tarif hervorzuheben. Derselbe hat den Kollegen große Vorteile ohne Kampf gebracht. Auch wurde in diesem Frühjahr die Hauskassierung eingeführt; was bedeutet so schwer erschien, wußte sich in der Praxis nicht nur bequem leichter, sondern auch viel vorzuziehen. Hat doch die Verwaltungsstelle hierdurch einen guten Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder liegt seit dem 1. Oktober vorigen Jahres von 34 auf 45. Die Kasse hatte eine Gesamtentnahme von 1281 Mark und eine Gesamt Ausgabe von 1260 Mark. Davon sind an die Zentrale 1125 Mark abgeführt worden. In den Vorstand wurden gewählt: August Rhode als 1. Vorsitzender und Ernst Heine als 2. Vors., Franz Klinger als Kassierer, Joseph Heine als Schriftführer, die August Otto und Karl Jahlbusch als Revisoren. Nach kurzer, feierlicher Ansprache des Vorsitzenden an die Mitglieder, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch geschlossen.

### Maurer.

**Lauenburg.** Nachdem es gelungen war, die Zimmerer in Lauenburg christlich zu organisieren, fand am 22. September eine Bauhandwerkerversammlung statt. Kollege Müller aus Danzig leitete. Ueber die wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker, und wie besser wir dieselbe? Fast alle Anwesenden waren mit dem Referenten darin einig, daß es in Lauenburg notwendig die besseren Verhältnisse zu schaffen; möglich wird es sein, wenn alle Bauhandwerker dem Beispiel der Zimmerer folgen und geschlossen eintreten in den Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands. In der nun folgenden Diskussion versuchten die anwesenden Genossen aus Stolz, die Verhältnisse darzustellen, die den christlichen Bauhandwerkern ist, die geschäftlichen Missetände zu beseitigen, da bei Stolz, welche wir führten, vom Hauptvorstande die Unterstützung entgegen würde; auch wären unsere Organisationen Zentralvereine usw. Kollege Müller beehrte aber die Genossen eines Besseren, indem derselbe durch Zahlen nachwies, was der Erfolg bloß in diesem Jahre für einen großen Teil der Bauhandwerker durch uns erreicht worden. Wenn ferner die christlichen Gewerkschaften borgenommen wird, wir zahlten die Mitglieder bei Streiks keine Unterstützung, so müßte nachzuweisen werden, wo und wann; umgekehrt könnte das vielleicht den roten Verband zutreffen. Mit Lügen und Verleumdungen man auch hier nicht mehr instande sein, unser Vorwärtsgehen zu verhindern. Da nach diesen Ausführungen die Freigewählten nicht mehr zu erwidern mußten, konnte die erste verlaufene Versammlung geschlossen werden. Da das Ver-

sammlungslokal sich als zu klein und ungeeignet erwies, ist es Kollegen Müller gelungen, für die folgenden Versammlungen den kleinen Saal im Hotel zum deutschen Hause, Kaiserstraße, zu erhalten.

**Remscheid, 5. Okt.** Auf der Tagesordnung unserer heutigen Mitgliederversammlung, welche sich eines guten Besuches erfreute, stand die Frage der Tarifberatung für das kommende Jahr. Laut § 6 des bestehenden Tarifs soll die Kommission im November 1907 zusammentreten, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu zu regeln. Zu der Versammlung war Bezirksleiter Lange und Kollege Nardi erschienen. Kollege Lange griff aus den Bestimmungen des alten Tarifs diejenigen Punkte heraus, die einer Verbesserung bedürftig sind. Bezüglich der Arbeitszeit trat Nardi dafür ein, daß die 9/10stündige Arbeitszeit auch hier zur Einführung komme. Im bergischen Lande, Elberfeld-Varnen, Solingen, Wald, Ohligs, Ronsdorf und im Kreis Solingen ist dieselbe bereits eingeführt. Da Remscheid sehr zerstreut gebaut ist, mithin weite Wege zur Arbeit zurückzulegen sind, läßt sich diese Forderung wohl begründen. Er bat die Kollegen, sie möchten sich frei und offen darüber aussprechen, wie sie selbst zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit stehen. In der sehr ausgiebigen Diskussion sprachen sich Kollegen für und gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aus. In gebührender Würdigung erklärte sich die Mehrheit für die 9/10stündige Arbeitszeit. Die Lohnhöhe wurde für Maurer auf 60 Pf., für Hilfsarbeiter auf 50 Pf. bestimmt. Nacht- und Feiertarife 50 Prozent, Sonntags- und Uvertarbeit 100 Prozent Zuschlag. Bei auswärtiger Arbeit sollen Zuschläge gezahlt werden, ferner an den Tagen vor den Feiertagen zwei Stunden früher Feierabend sein, sowie acht tägliche Lohnzahlung und eintägige Kündigung. Tarifabschluß auf ein Jahr. Die übrigen Bestimmungen des alten Vertrages sollen bestehen bleiben. Der Kollege Nardi hielt alsdann eine Ansprache an die italienischen Kollegen. Kollege Oster berichtete, wie die Genossen Labor und Mut in einer öffentlichen Versammlung am vorigen Sonntag über die christliche Organisation losgezogen seien. Statt dafür zu sorgen, daß die Arbeiter untereinander einig sind, hetzen jene Genossen dieselben gegeneinander. Er (Oster) sei sogar dort verfolgt worden. Mut habe in bekannter Weise erzählt, daß die Christlichen in Berlin und Crefeld wieder einmal ihr schmutziges Betragen gezeigt hätten. Die sozialdemokratischen Verbände wären heute schon kampfbereit für's kommende Jahr; dagegen würden die Unternehmer die Christlichen nicht kampfbereit finden. Kollege Lange stellte diese Phrasen der Genossen ins richtige Licht. Kollege Krämer brachte einen Artikel der sozial. „Arbeiterzeitung“ zur Verlesung, der eine Denunziation des christlichen Verbandes bedeutet. Aus dem Artikel ging hervor, daß der sozialdemokratische Verband sich weniger das Interesse der Arbeiter angelegen sein läßt, als in widerlichen Verdächtigungen der Christlichen seine Aufgabe erblickt. Um 12 Uhr wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Uhrweiler, 6. Oktober.** Unsere heutige Mitgliederversammlung nahm einen anregenden Verlauf. Kollege Lange schilderte die Kämpfe im Baugewerbe und die als gut zu bezeichnenden Fortschritte, welche wir im Bezirk gemacht haben. Zu begrüßen ist es, daß in vielen Orten Verbesserungen ohne Streiks errungen worden sind. Wo es zum Kampfe gekommen ist, haben die christlich organisierten ihren Mann gestellt; so u. a. in Wittlich 26 Wochen und in Nachen 17 Wochen. In Nachen standen 1167 Kollegen im Kampf und hat uns derselbe 77-78 000 Mark gekostet. Jedenfalls ist das ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes. Nebenher hob hervor, daß außer Düsseldorf (Zimmerer) in keinem einzigen Falle die Bewegungen ohne Erfolg gewesen sind. Auch in der Nähe, am Rhein und der Mosel, ist unsere Organisation eingeführt; so schließen sich die Reihen der Arbeiter immer enger zusammen. Er ermahnte alle, auch in Uhrweiler, trotz der schlechten Konjunktur, in der Agitation nicht zu erlahmen. Die stille Zeit muß erst recht benutzt werden, um die Reihen zu stärken; denn nur so können wir uns für die in Aussicht stehende günstige Konjunktur rüsten. In der hierauf getätigten Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: Wam Jakobs als erster Vors., Klüs als zweiter Vors., Michels als erster Kassierer, Berlin als erster Schriftführer und als Revisoren die Kollegen Cleis und Joh. Roberg. Die Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen, für das Gedeihen der Organisation mit aller Kraft einzutreten. Kollege Jakobs bat noch um besondere Unterstützung aller Kollegen, dem auch sämtliche begeistert zustimmten. Es wurde noch angeregt, eine Bibliothek zum Studium der Kollegen einzurichten, wozu jeder beigepflichtet wurde. Zum Schluß ermahnte Kollege Lange zur treuen Mitarbeit und Unterstützung der Vorstandsmitglieder. Gesehe das, dann könne es um die Uhrweiler Verwaltungsstelle nicht schlecht bestellt sein. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

**Büderich (Kreis Mörs).** Am 6. Oktober tagte hier selbst im Lokale Heids eine außerordentliche Generalversammlung. Der Grund hierzu war die in letzter Zeit immer mehr um sich greifende Laune der Kollegen der Organisation gegenüber, und das dementsprechende Verhalten der Wesseler Unternehmer. Letztere sind der Meinung, den Tarif umgehen zu können, und haben sich infolgedessen die Kollegen genötigt, dagegen Stellung zu nehmen. Nachdem Kollege Gosader die Versammlung eröffnet hatte, übergab er dem Kollege Kirchner (Oberhausen) das Wort zu seinem Vortrag. Selbiger beleuchtete in klaren und deutlichen Ausführungen das Verhalten der Wesseler Unternehmer. Er wies darauf hin, daß besonders in der Jetztzeit ein strammes Zusammenhalten der Kollegen notwendig sei. Wenn auch die Kollegen ihre Gehaltsbeiträge bezahlen, ist es doch nicht damit genug. Wollen die Mitglieder allen Verpflichtungen gerecht werden, so ist ein vollständiges Erscheinen zu den Versammlungen dringend notwendig. In drastischer Weise schilderte er das Gebahren der Arbeitgeberverbände, welche hinter verschlossenen Türen tagen und Kriegspläne schmieden. Daher müßten auch wir rüsten; nicht rasten; denn rasten heißt kosten. In der Diskussion ergriffen einige Kollegen das Wort und verwiesen gleichfalls auf die Notwendigkeit eines engeren Zusammengehens. Als Delegierte zur benachbarten Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Theodor Hornenbart und Heint. Hoffacker gewählt. Im Schlußwort verwies Kollege Kirchner nochmals darauf, doch recht eintütig zusammenzuhaltten, um damit den noch abseits stehenden Kollegen zu zeigen, was Einigkeit vermag. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag, den 20. Oktober, vorm. 11 Uhr, im Lokale Heids festgesetzt.

**Dsnabrück.** Wie andernorts so auch hier glauben die Genossen sich als den wahren Jakob auszuweisen und ihrer Taten rühmen zu müssen. Es handelt sich in unserem Falle um einen Lohnaufschlag für Wasserarbeit bei der Firma Bergen, und zwar beim Kanalbau in der Liebigstraße und Schmatzgangstraße. In unserem, mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarif, ist für Wasserarbeit ein Lohnaufschlag von 10 Pf. pro Stunde vorgesehen, mit dem Passus: „Wassergeld wird nur für die Leute und für die Zeit bezahlt, die wirklich im Wasser gearbeitet wird.“ Genannte Firma zahlte pro Tag 50 Pf. über den üblichen Lohn auch an diejenigen, die nicht im Wasser arbeiteten. Der Ausgleich war wohl annehmbar, da weniger wie die halbe Zeit im Wasser gearbeitet wurde. Nach einiger Zeit mußte die Firma zur Beschleunigung der Arbeit die Zahl der Arbeiter vermehren, wodurch sie sich veranlaßt glaubte, auch eine andere Regelung in der Zuschlagzahlung machen zu müssen; sie ließ nunmehr die Vorarbeiten im Wasser von bestimmten Arbeitern machen, und sog den übrigen den Zuschlag ab. Obwohl wir dieses nicht begrüßten, konnten wir es doch nicht als Kontraktbruch ansehen. Die Genossen waren anderer Meinung; sie glaubten mit Arbeitseinstellung antworten zu müssen. Die

bedroh, als sie sahen, daß wir uns so leicht nicht als Mitläufer brauchen lassen, nur von kurzer Dauer war. Wir wollten uns freier versuchen, die Sache auf gutlichem Wege beizulegen, wozu die Freien sich ja nun auch genötigt sahen. Wenn man im „Grundstein“ von einer schlappen Haltung der Christlichen gefaselt wird, so ist das wohl zu begreifen. Die Bekämpfer der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben hier in Dsnabrück die Nummer verloren; sie versuchen sich diese, wie bekannt, auf Kosten anderer wieder zu verschaffen. Und wenn von einer schlappen Haltung im vorliegenden Falle die Rede sein soll, dann suche man sie zunächst wo sie zu Hause war, nämlich beim Vertreter der Genossen, der sich leicht mit der bloßen vierzehntägigen Nachzahlung hätte abspesen lassen. Dem Entgegenkommen des betreffenden Arbeitgebers, sowie dem rechten Einschreiten des Ortsbeamten der Christlichen ist der günstige Ausgang dieses Falles zu danken; denn hier muß noch einmal betont werden, daß auf Wassergeld für alle am Bau beschäftigten Arbeiter auf Grund des Tarifs, kein Anspruch erhoben werden konnte. Das schönste bei der ganzen Sache ist, daß nun auch noch diese großmütigen Werkleiter der Arbeiterrechte überall sich ihrer vermeintlichen Taten rühmen, ja sogar damit auf den Wölfen haufieren gehen. Wir wollen ihnen die Freude gönnen, weil wir zu gut wissen, daß es ihnen an ehelichen Agitationsmitteln fehlt. Uebrigens kann das nur der Kennzeichnung des Charakters dieser Leute förderlich sein, zur Einholung der verwehten Nummer aber sicher nicht. Alle vernünftig denkenden Kollegen werden schon wissen, was sie von derartigen Machtnationen zu halten haben.

**Zoppot.** Die bereits in der „Baugewerkschaft“ angeführte Tatsache, daß die Führer der sozialdemokr. Gewerkschaften schuld sind, daß für Maurer und Zimmerer der Danziger Lohn nicht erreicht wurde, wollen die Genossen nicht wahr haben. Sie versuchen im „Grundstein“ diesen Verrat durch Lügen und Verdrehungen zu beschönigen. Doch fangen sie es zu plump an, ihre verächtliche Handlungsweise zu rechtfertigen. Die Genossen schreiben sich also das Verdienst zu, die auf den toten Punkt angelangten Verhandlungen in Fluß gebracht zu haben. Gemeint ist damit, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaften am 8. September d. h. hinter unserm Rücken dem Vorsitzenden der Arbeitgeber sich gewilich haben. Zu welchem Zweck kann sich jeder Kollege denken, wenn geäußert wurde, in Zoppot sollte Königsberg oder Sensburg gerächt werden. — Wie steht es nun mit dem toten Punkt der Verhandlungen? Am 27. August reichten die Vertreter der christlichen Gewerkschaften den Arbeitgebern die Forderung des Danziger Tarifs ein, und am 29. August erhielt Kollege Müller von dem Vorsitzenden der Arbeitgeber die Einladung zu der am Mittwoch, den 4. Sept., stattfindenden Versammlung derselben. Wer hat die Verhandlung nun in Fluß gebracht? Daß die sozial. Führer den Arbeitgebern ohne unsere Bewilligung Zugeständnisse gemacht haben, bestreiten sie selbst nicht. Sie glauben es mit der Antwort abgetan zu haben, wenn wir (die Christlichen) es getan hätten, dann wäre es gut gewesen. Gemacht! Die Genossen, wie auch die Arbeitgeber, wußten genau, daß von uns Christlichen keine Zugeständnisse zu erwarten waren; ebend. sollten höhere Forderungen gestellt werden. Daher die Ueberraschung bei den Arbeitgebern, als die Genossen sich für Maurer und Zimmerer sogar noch um einen Pfennig unter dem Danziger Lohn anboten. Wie die sozial. Verbändler hinter unserem Rücken gearbeitet haben, um unsern Sieg zu vereiteln, wurde durch eine unvorsichtige Äußerung eines Genossen verraten. Das Angebot der roten Führer, 1 Pf. unter dem Danziger Tarif, wurde von den Arbeitgebern sofort akzeptiert; nur für Arbeiter bestand noch eine größere Differenz, die, wie bekannt, noch beseitigt wurde. Auf die Erklärung des Kollegen Müller, kein Zugeständnis machen zu können, da erst eine Versammlung darüber entscheiden müsse, platze der Genosse Kattula freudestrahelnd heraus, er wüßte schon, wie weit er herabgehen könnte. Darauf der freudige Ausruf der Arbeitgeber: „Das ist schön!“ Kollege Müller erwiderte, er wüßte auch, wie weit herabgegangen werden könnte. Auf die Frage, wieviel? lautete die Antwort: Auf den Danziger Tarif. Darauf große Enttäuschung. Um die für uns wichtige Äußerung des Genossen festzuhalten, fragte Kollege Müller den Genossen Kattula in Gegenwart der beiden Gauleiter: Nun, wie weit habt ihr denn beschlossen, herunterzugehen? Die Antwort lautete: für Maurer auf 51, und für Zimmerer auf 49 Pf. pro Stunde. Damit ist der Schluß des Lügenberichtes gerichtet. Eine Uebereinstimmung und kindliche Ueberhebung ist es, wenn es heißt: „Denn die Christlichen wollen doch nicht bestreiten, daß wir ihnen in Zoppot aus der Patzche geholfen haben.“ — Lassen wir den „Grundstein“ in seiner Nr. 52 selbst reden: „Als damals die Arbeitgeber arbeitswillige Maurer zu 54 und Zimmerer zu 52 Pf. suchten, schrieb er, wenn jetzt schon die Arbeitgeber gezwungen waren, während der Wabezeit die Ausbesserung aufzuheben, dann wird sich das Kampfesfeld später, wo die Bauitätigkeit wieder lebhafter wird, noch mehr zu ihren Ungunsten verschieben.“ Das wußten ja gerade die Christlichen, und hatten daher keineswegs nötig, von ihrer gerechten Forderung abzulassen. Bezeichnend ist es auch, wenn in Nr. 32 des „Grundstein“ steht: „daß sie die Lohnbewegung in Zoppot „gemeinsam“ mit uns führten. Wer einen kämpfenden Genossen in Zoppot gesucht hätte, würde keinen gefunden haben; diese roten Kämpfer in Zoppot bilden ein Wertebild, unter dem steht: „Wo stehen die kämpfenden Genossen?“ Zu finden waren sie am 4. September, versteckt in einem Eckzimmer der Arbeitgeber. Uebrigens, wie in diesem Bericht des „Grundstein“ die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, ebenso verhält es sich mit den beiden anderen Berichten über den christlichen Terrorismus; in beiden Fällen liegt die Schuld an dem rüpelhaften Benehmen der Genossen. Ueber den Terrorismus der Genossen nach dem Kampfe in Zoppot gegen unsere Kollegen, schweigen die Helden. Es kann festgestellt werden, daß bereits einige Kollegen brotlos gemacht, andere, der Not gehorchend, in den sozial. Verband gezwungen wurden. Die beste Antwort auf das verwerfliche Treiben der Genossen werden die christlichen Arbeiter Westpreußens dadurch geben, indem sie Kämpfer für die christlichen Gewerkschaften werden.

## Soziales.

### Die Uebersterblichkeit in den Alkoholberufen nach den Erfahrungen der Versicherungsgesellschaften.

Für Deutschland hatte Dr. Andrä, der Mathematiker der Gothaer Lebensversicherungsbank, nach den Erfahrungen der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft i. S. 1905 Berechnungen aufgestellt, wonach auf 100 rechnungsmäßige Sterbefälle im Durchschnitt bei den Hoteliers usw. 131, bei den Gastwirten 147, bei den Brauereibedienten 162, bei den Brennweibehältern, Destillateuren usw. 121, bei den Weinbändlern usw. 104 und bei den Weinflüßern, Kellermeistern usw. 141 Todesfälle kommen. Ganz ähnliche Untersuchungen sind neuerdings in Schottland und Nordamerika angestellt worden, und die Resultate sind beinahe die gleichen. In Schottland haben die vereinigten Lebensversicherungsgesellschaften die Sterbeziffern der im Alkoholhandel beschäftigten Personen in der Zeit von 1854-1890 untersucht und folgende Resultate erhalten: Auf 100 Todesfälle im Durchschnitt aller Versicherten kommen bei Besitzern von Restaurants 144, Hotelbesitzern 161, Schankwirten 183, Bierbändlern 232, Weinbändlern in Schottland 129,



